



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Posturographische Untersuchungen osteopathischer  
Therapieeffekte bei Patienten mit Schwindel**

Autor: Stefan Sevenich  
Institut / Klinik: Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie  
Doktorvater: Prof. Dr. L. E. Walther

Schwindel benennt ein unspezifisches und subjektiv geprägtes Symptom, welches eine große Spannbreite multisensorischer und sensomotorischer Syndrome unterschiedlicher Genese umfasst. Unbenommen erheblicher, primär neurootologischer Fortschritte zur differenzialdiagnostischen Einordnung verschiedener Subtypen von Schwindel, bleiben auch nach Abzug der relevanten Spontanremissionsraten ca. 10 % der Betroffenen ohne eindeutige Diagnose und somit spezifische Therapie.

Diese differenzialdiagnostische Lücke gilt es dauerhaft zu schließen., Die Entwicklung von Differenzierungskriterien und -methoden dient der Entwicklung spezifischer Therapien und somit nicht nur Patienten- sondern auch sozio-ökonomischen Interessen.

Da sich die Signifikanz der Ergebnisse nur in den subjektiven Questionnaire EuroQol 5D-3L und DHI Score zeigt, lassen sich die nachweisbaren Effekte osteopathischer Therapie nicht auf in Subtypen relevante sensomotorische Störungskomponenten beziehen. Der Stellenwert osteopathischer Therapie bleibt nicht eindeutig geklärt. Weitere Bemühungen zur Klärung des Stellenwertes posturographischer Messungen in Relation zu osteopathischen Möglichkeiten zur Behandlung spezifischer Schwindelformen sind notwendig. Die angewendete Kombination erscheint aus Perspektive der gesichteten Literatur und der signifikanten Ergebnisse in EuroQol und DHI prinzipiell geeignet noch näher zu differenzierende Subtypen des Schwindels zu isolieren. Mit den vorliegenden Ergebnissen ist dies nicht gelungen.

Hierzu bedarf es in zukünftigen Studien der Erweiterung aber auch Spezifizierung der Einschlusskriterien. Innerhalb der Kategorie eines nicht vestibulären Schwindels sollten beispielsweise Patienten mit primär ophthalmologischen Ursachen, Patienten mit primär psychiatrisch relevanten Erkrankungen und/oder posttraumatischen Belastungsstörungen differenziert und in getrennten Studien oder zumindest Studiengruppen betrachtet werden. Statistisch stabilere Ergebnisse sind auch durch die Rekrutierung größerer Kohorten und der Integration einer Kontrollgruppe mit Sham-Therapie zu erwarten. Im Umkehrschluss liefert die vorliegende Untersuchung dennoch zumindest Hinweise, dass osteopathische Verfahren eine sinnvolle Erweiterung in der Therapie gewisser, noch näher zu definierender Schwindelformen darstellen.